

Marktforschung zur Erkundung zielgruppenspezifischer Angebote

Bedürfnisse von Studierenden und Forschenden der
Wirtschaftswissenschaften beim Informationsmanagement

Dr. Doreen Siegfried

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft

Bibliothekartag 2011

Konzepte und Strategien im Wandel

Berlin

08.06.2011

Gliederung

- 1 Ausgangssituation
- 2 Erkenntnisinteresse
- 3 Methodisches Vorgehen
- 4 Ergebnispräsentation im Detail
 - 4.1 Informationsrecherche
 - 4.2 Informationsmanagement
 - 4.3 Informationsevaluierung
 - 4.4 Kommunikation von Forschungsergebnissen
- 5 Zentrale Ergebnisse im Überblick

1 Ausgangssituation

- ZBW hat 2010 neue Strategie verabschiedet
- ZBW stellt sich auf als Dienstleister für ganzheitliche Unterstützung im Forschungskontext Wirtschaftswissenschaften
- d.h. ZBW entwickelt Dienstleistungen für den gesamten wirtschaftswissenschaftlichen Forschungszyklus von der **Wissensproduktion** (Informationsbeschaffung, Datenbeschaffung, Informationsverwaltung...) über die **Prozessierung von Wissen** (Präsentationen, Kooperationen, Diskurse...) bis hin zur **Distribution von Wissen** (Publikation, Lehre..)

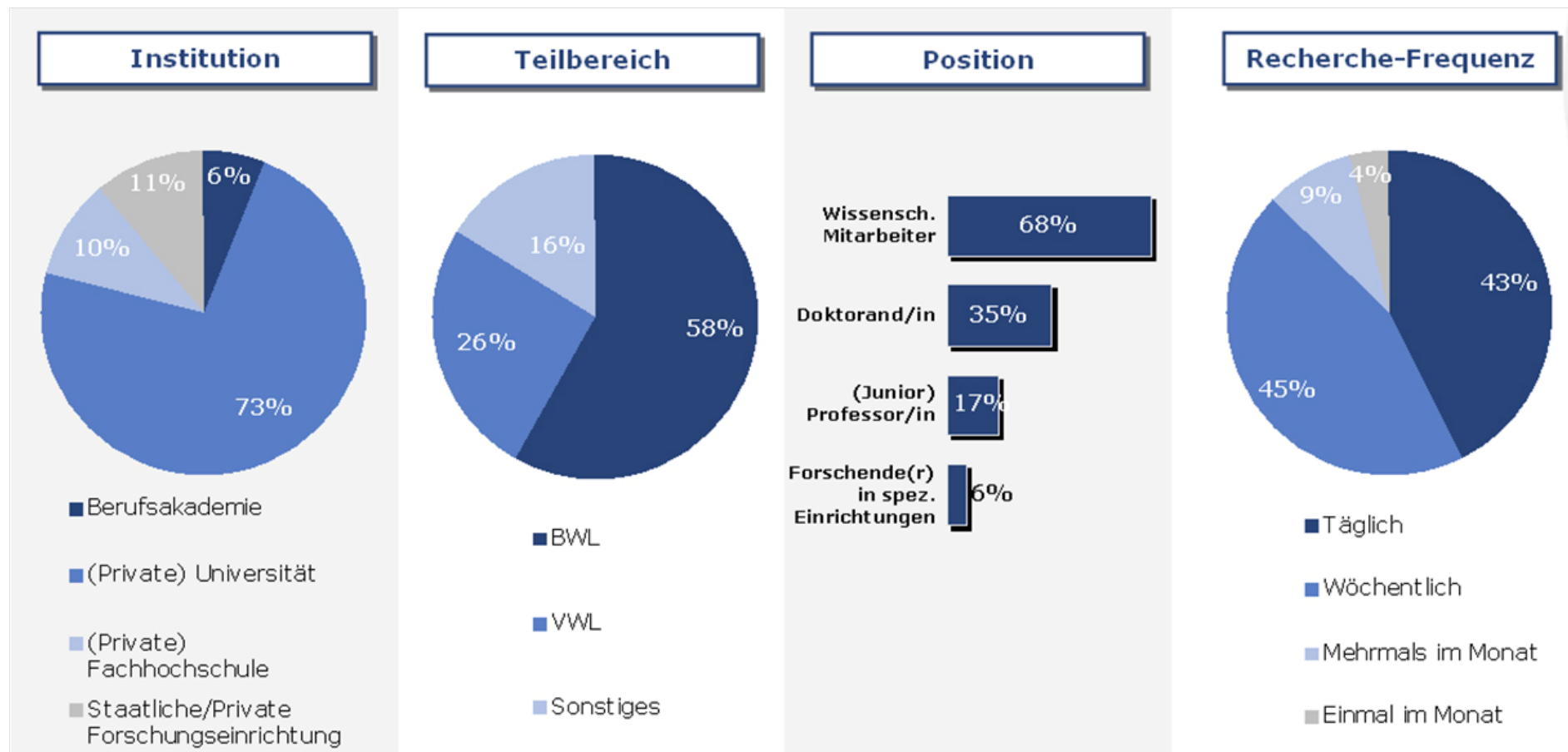
2 Erkenntnisinteresse

- Wie sieht der Arbeitsalltag von Studierenden, Lehrenden und Forschenden in den Wirtschaftswissenschaften in Deutschland aus?
- Wie gestalten sie ihr Informationsmanagement?
- Wie sieht ihr wissenschaftliches Arbeiten aus?
- Wo gibt es Schwierigkeiten?
- Wie verbreitet sind Web 2.0-Tools?
- Welche Technik wird im Alltag verwendet?
- Wo können bestehende Services verbessert werden?
- Welche Projektideen stoßen auf Interesse?

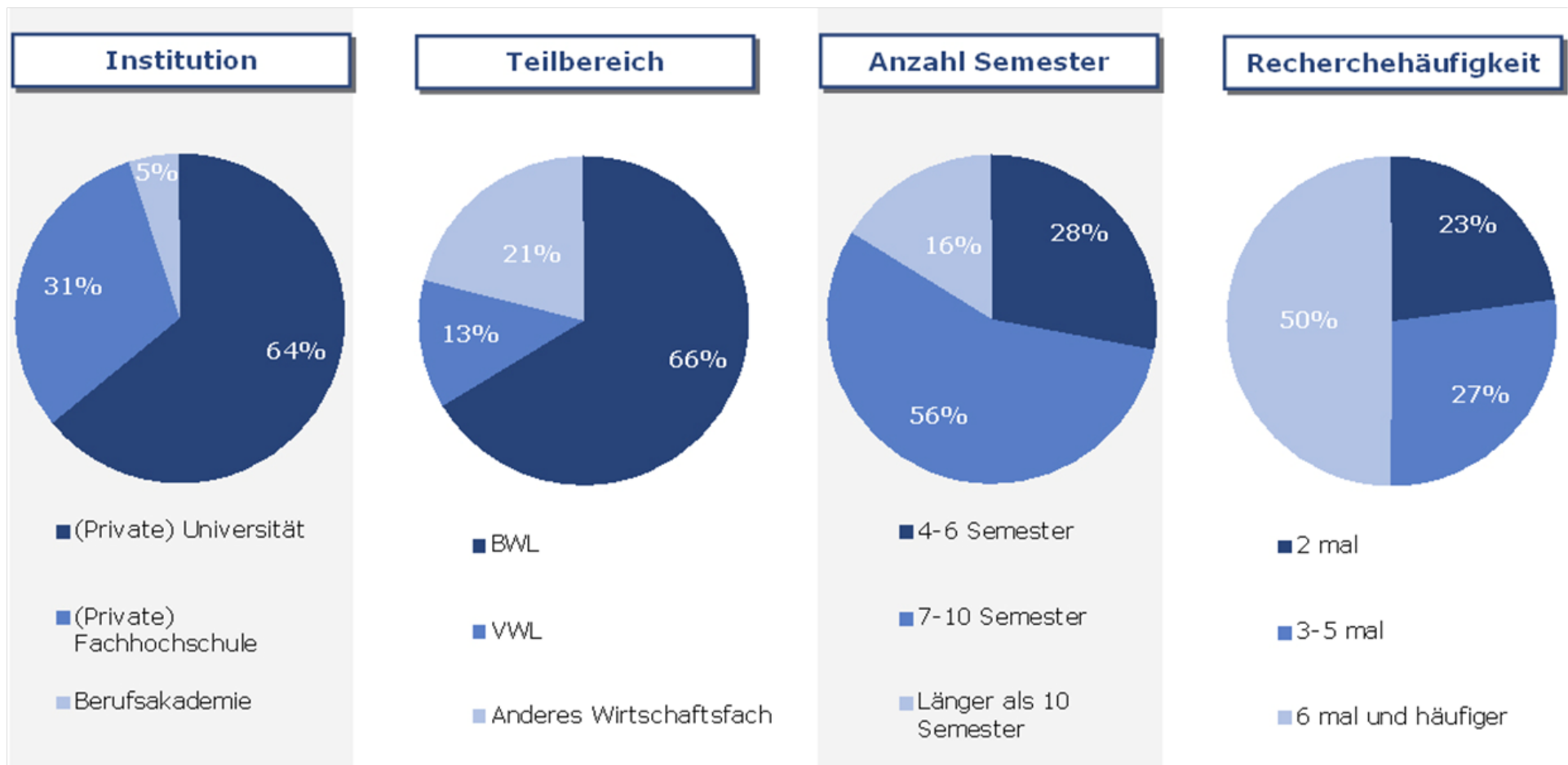
3 Methodisches Vorgehen

- Um die relevanten Fragestellungen zu beantworten, wurden sowohl qualitative als auch quantitative Untersuchungen durchgeführt.
- In einem **ersten Schritt** wurde mit einer zweistufigen, qualitativen Untersuchung begonnen (Tiefeninterviews, Online-Gruppendiskussion)
- In einen **zweiten Schritt** wurden die wichtigsten qualitativen Erkenntnisse in einer **quantitativen Online-Befragung** (Befragungsdauer 15 – 25 Minuten) validiert und quantifiziert.

3.1 Stichprobenverteilung Forschende



3.2 Stichprobenverteilung - Studierende



4 Ergebnispräsentation im Detail



4.1 Informationsrecherche

4.1.1 Recherchekanäle (1/2)

Die Suche nach Informationen beginnt in der Regel im **Internet**.

- Der entscheidende Vorteil des Internets ist die „ständige Verfügbarkeit, unabhängig von Zeit und Ort“.
- Viele Informationen sind innerhalb weniger Klicks auffindbar.
- Es gibt jedoch auch Nachteile:
 - Die Forschenden haben an ihren Arbeitsplätzen zu Hause nicht dieselben Zugriffsrechte wie in ihrem Büro in der Uni / Fachhochschule.
 - Es entsteht der Eindruck, dass das Internet ein vollständiges Abbild der verfügbaren Informationen liefert. Nur wenige ziehen dies in Zweifel.

4.1.1 Recherchekanäle (2/2)

- Für Forschende und Studierende sind auch **Bibliotheken** eine häufige Anlaufstelle bei der Informationsrecherche.
 - Dabei beginnt die Recherche hierbei aber meist auch **online**. Der Weg in die Bibliothek erfolgt erst, wenn die Ergebnisse vorliegen.
 - Forschende und Studierende schätzen die Bibliotheken aber auch als Ort der Wissenschaft:
 - Forschende gehen zum ‚Stöbern‘ in die Bibliothek – zum Teil ritualisiert, um regelmäßig nach Neuerscheinungen zu schauen, zum Teil, um sich im Präsenzbestand inspirieren zu lassen
 - Studierende gehen zum konzentrierten Lernen in die Bibliothek.

4.1.2 Sucheinstiege (1/3)

Bei einer ‚**ergebnisoffenen**‘ **Suche** wird von sowohl Studierenden als auch Forschenden eine Internet-Suchmaschine als Einstieg genutzt.

- Bei den Forschenden und Studierenden ist es bei Literaturrecherchen meist Google Scholar.
- Bei Recherchen nach Fakteninformationen ist es bei allen meist Google.

4.1.2 Sucheinstiege (2/3)

Bei einer **Literaturrecherche** nutzen Forschende und Studierende vielfach auch eine der einschlägigen, auf die Wirtschaftswissenschaften spezialisierten Literaturdatenbanken.

- Die bekanntesten sind EBSCO und JSTOR.
- Auch noch genannt werden WISO Datenbank, Social Science Citation Index, Science Direct, Web of Science, Econlit, BeckOnline, RePEc.

4.1.2 Sucheinstiege (3/3)

Unabhängig von der genutzten Suchmaschine oder Literaturdatenbank erfolgt die Suche in der Regel durch die Eingabe eines Schlagwortes in den Suchschlitz – dabei ist das Know-how **schwach ausgeprägt**.

- Kritisiert wird, dass die Eingabe von zwei Schlagworten zur Verfeinerung der Suche oftmals nicht zum gewünschten Ergebnis führt.
- Die Verwendung von Suchoperatoren oder die Funktionen der erweiterten Suche scheinen nicht allgemein genutzt zu werden.
- Dass ein unbefriedigendes Ergebnis mit einer mangelhaften Suchstrategie zu tun haben könnte, wird in den meisten Fällen von den Befragten nicht angenommen.

4.1.3 Suchstrategien (1/2)

Besonders bei der Literaturrecherche hängt die Suchstrategie von der Erfahrung des Suchenden ab.

- Studierende, die noch wenig Erfahrung haben, nutzen als Ausgangspunkt für ein Thema am liebsten ein Paper, das vom Dozenten empfohlen wurde. Dann kann man sich einfach durch die darin enthaltenen Referenzen, Zitate und die Bibliografie weiter in das Thema einarbeiten.

4.1.3 Suchstrategien (2/2)

- Erfahrene Literatur-Rechercheure wählen den Einstieg in das Thema über ihre präferierte Literatur-Datenbank.
 - Die Nutzung von wenigstens zwei verschiedenen Datenbanken gibt die (vermeintliche) Sicherheit, dass alle relevanten Texte gefunden werden.
 - Selbst arrivierte Wissenschaftler/innen nehmen an, dass es zu dem gesuchten Thema nichts gibt, wenn ihre Internet-Recherche kein Ergebnis erbringt:
„Wenn ich selbst meine Möglichkeiten ausgeschöpft habe, kann mir meist keine Bibliothek mehr helfen. Ich kenne meine Möglichkeiten sehr präzise.“ (TI Forschende)

4.1.4 Problemhaftigkeit bei der Recherche



4.2 Informationsmanagement

4.2.1 Problemhaftigkeit (1/3)

- Die Literaturverwaltung empfinden vor allem die **Studierenden**, doch auch eine Vielzahl an **Forschenden** als nicht besonders einfach.
- Die Schwierigkeiten ergeben sich aus den umfangreichen und inhaltlich vielseitigen Informationen, die ...
 - gespeichert,
 - strukturiert und
 - verarbeitet werden müssen.

4.2.1 Problemhaftigkeit (2/3)

- Relevante Daten müssen verfügbar und wiederauffindbar gehalten werden.
- Es gilt anhand von Übersichtslisten **Struktur** und **Vereinheitlichung** in das Ablagesystem zu bekommen.
- Die zentralen inhaltlichen Aspekte der Informationen müssen komprimiert zu überblicken, thematisch weiterverarbeitbar und vergleichbar sein.

4.2.1 Problemhaftigkeit (3/3)

Zentrale Schwierigkeit:

- Die Verwaltung von Informationen ist im wissenschaftlichen Arbeitsalltag operationalisiert worden, bedeutet aber bei bisherigem Vorgehen einen erheblichen **Arbeits- und Zeitaufwand**.
- Trotz des getätigten Aufwandes geben viele Studierende (46%) und Forschende (38%) an, leicht den **Überblick zu verlieren**.

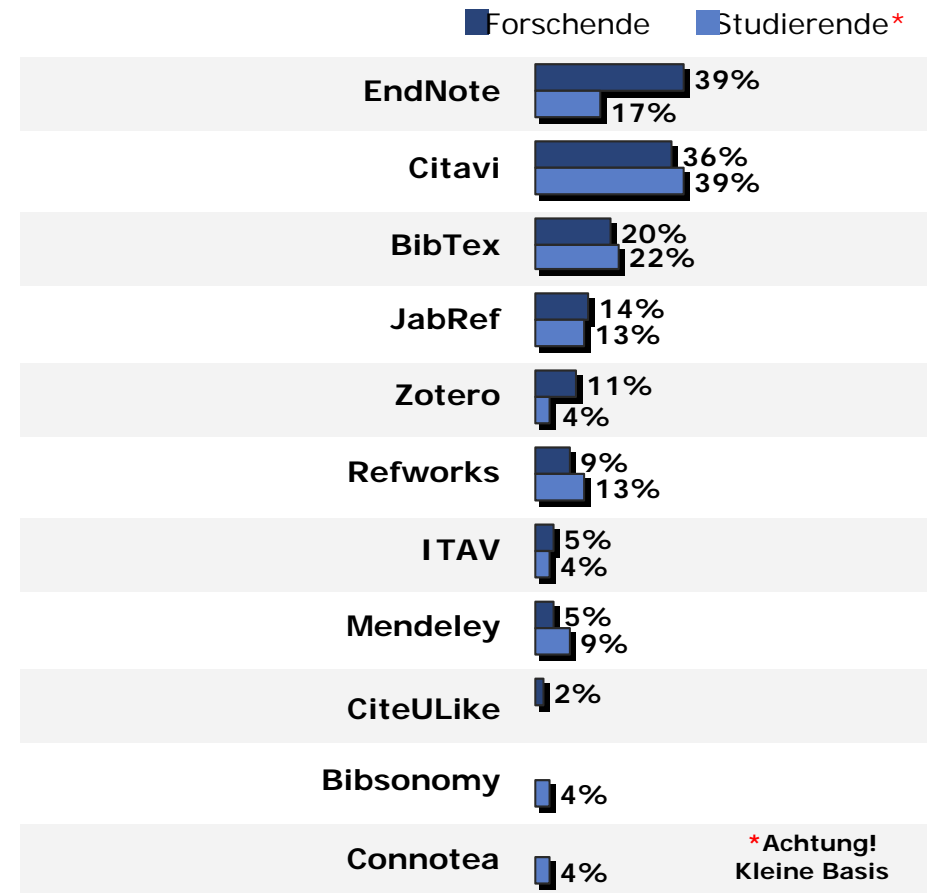
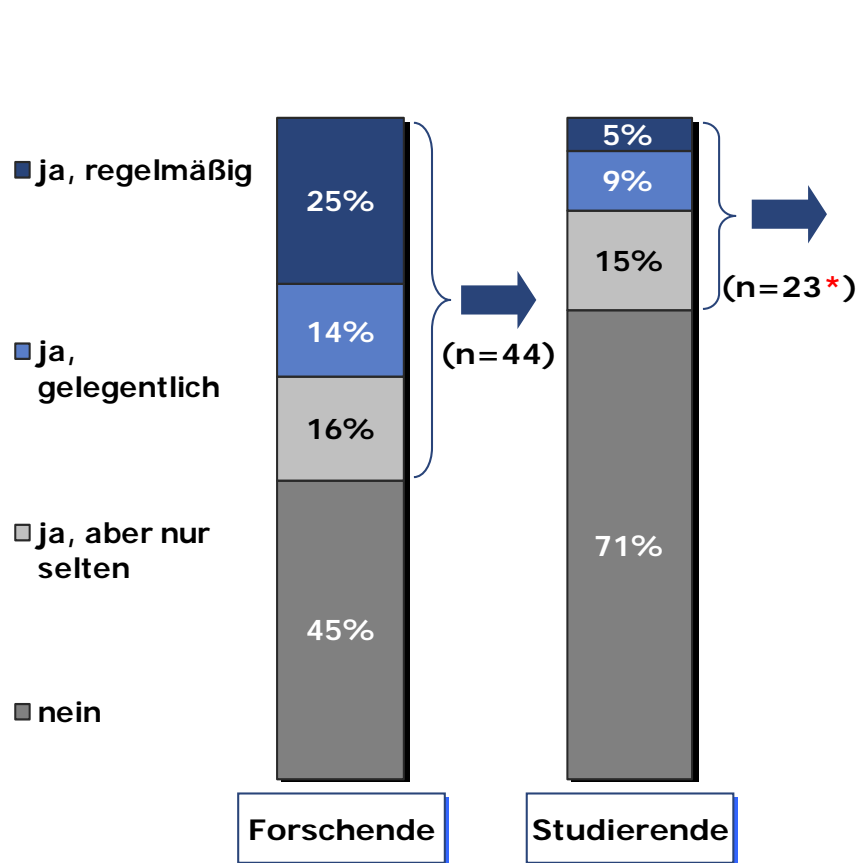
4.2.2 Interesse an Services

- Studierenden und auch Forschende sind besonders an vereinfachenden Hilfsmitteln interessiert.
 - **personalisierte Merkliste** (speziell für Studierende) von Interesse, insbesondere wenn die Merklisten **individuell bearbeitet** und **exportiert** werden können.
 - Auch Forschende, die personalisierte Angebote zwar weniger ansprechend finden, sind an Merklisten interessiert, sofern eine individuelle Weiterbearbeitung gewährleistet ist.
 - In der **personalisierten Suchhistorie** sehen vor allem Studierende einen Vorteil. Etwa jeder Vierte würde eine solche regelmäßig nutzen.

4.2.3 Nutzung Literaturverwaltungsprogramme

- Mit einer (möglichen) Arbeitserleichterung durch die Verwendung von **Literaturverwaltungsprogrammen** rechnet zwar jeder Zweite, doch die tatsächliche Nutzung ist deutlich geringer.
- Nur $\frac{1}{4}$ der Forschenden und kaum ein Studierender verwendet dieses Hilfsmittel regelmäßig (meist EndNote, Citavi und BibTex).

4.2.3 Nutzung Literaturverwaltungsprogramme



4.2.4 Ideale Verwaltungssoftware (1/3)

- Die genutzten Verwaltungsprogramme weisen individuelle Schwächen und Stärken auf, die zusammenfassend ein recht klares Bild von einer **idealen Verwaltungssoftware** ergeben.
- Grundvoraussetzungen für die **zufrieden stellende Nutzung** von Verwaltungsprogrammen sind:
 - Unterstützung von möglichst vielen Recherchequellen
 - Kompatibilität mit gängigen Textverarbeitungsprogrammen und Dateiformaten
 - Verwaltung einer unbegrenzten Anzahl an Quellen in einer Datenbank

4.2.4 Ideale Verwaltungssoftware (2/3)

→ Folgende **Funktionen** sollten integriert sein:

1. Automatisiertes Importieren von Quellen
2. Automatische Verlinkung
3. Volltextverwaltung und Volltextsuche
4. Ausgabe von einheitlichen, vollständigen und korrekten Literaturangaben, die individuellen Zitierweisen angepasst werden können
5. Automatische Erstellung von Literaturlisten

4.2.4 Ideale Verwaltungssoftware (3/3)

6. Unterstützung bei Verschlagwortung bzw. Kategorisierung der Quellen
7. Quellenübersicht zu einzelnen Gliederungspunkten des eigenen Textes
8. Berücksichtigung der individuell definierten Relevanz der einzelnen Beiträge
9. Unterstützung von Mehrsprachigkeit

4.2.4 Vor- und Nachteile Literaturverwaltungsprogramme

Pro-Argumente

- + Hoher Automatisierungsgrad (Citavi)
- + Quellen können einzelnen Gliederungspunkten zugeordnet werden (Citavi); Volltextverwaltung mit Volltextsuche (EndNote)
- + Automatische Verlinkung ins www (Endnote)
- + Unterstützung bei Verschlagwortung/ Kategorisierung der Quellen (Endnote)
- + Automatische Referenzierung (Endnote)
- + Unterstützung von Mehrsprachigkeit

Contra-Argumente

- Teilweise kostenpflichtige Angebote
- Keine Volltextsuche (JabRef)
- Zu viele einzelne Arbeitsschritte (Zotero)
- Nicht individuell anpassbarer Zitierstil (Citavi)
- Fehlende Berücksichtigung der Relevanz (Endnote)
- Zeitaufwändiges Importieren (Endnote)

4.3 Informationsevaluierung

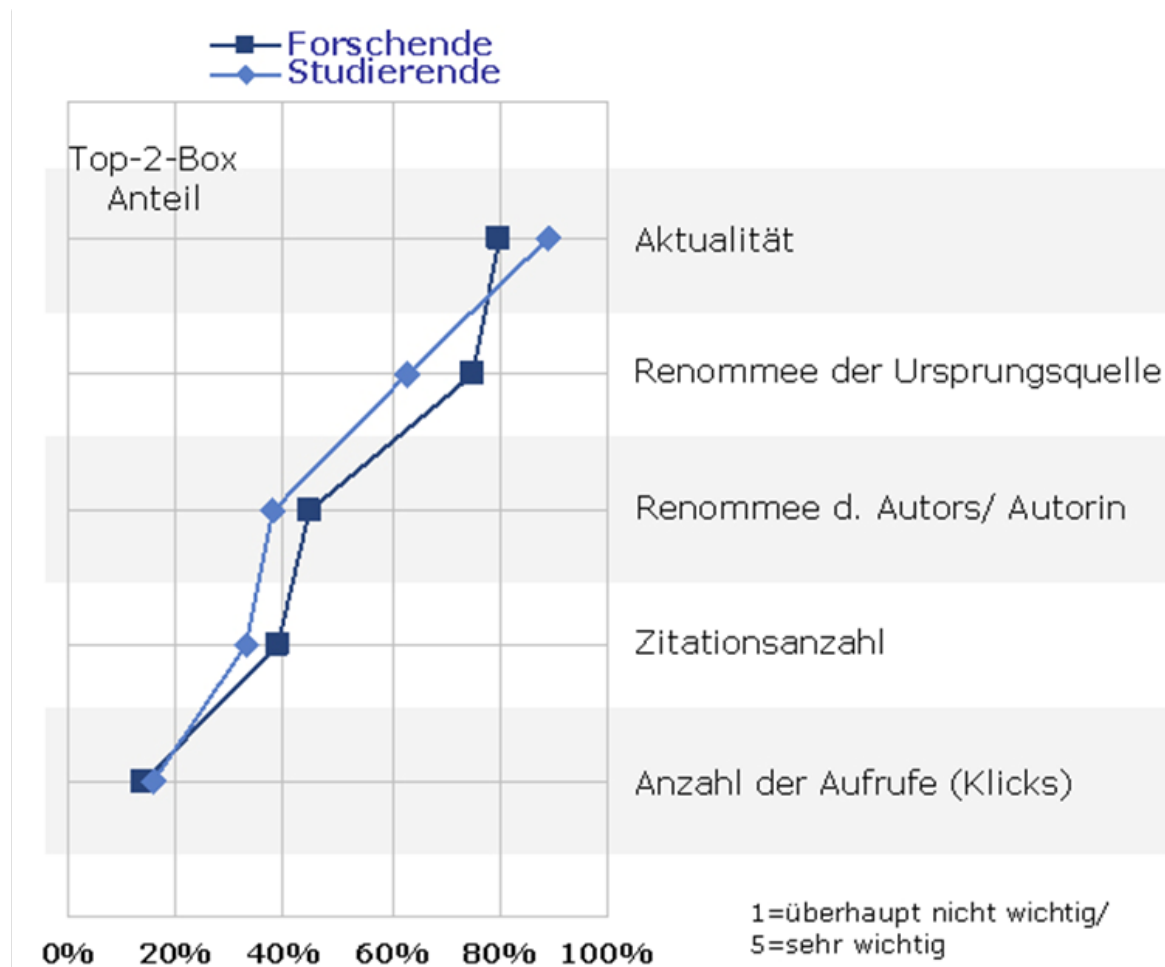
4.3.1 Problemhaftigkeit (1/2)

- Die **Evaluierung** der gefundenen Informationen ist für alle Zielgruppen **wichtig**: Forschende und Studierende müssen ihre wissenschaftliche Arbeit auf anerkannte Veröffentlichungen begründen.
- Die Informations-Evaluierung wird **häufig** als **nicht ganz einfach** erlebt und beruht neben belastbaren Fakten oftmals auch auf intuitiven Einschätzungen auf Basis bisheriger Erfahrungen.

4.3.1 Problemhaftigkeit (2/2)

- Das **Renommee der Zeitschrift ist der entscheidende Faktor** für die Qualitätseinschätzung. Dies gilt in erster Linie für das Journal, indirekt auch für die zur Recherche herangezogene Datenbank/ Suchmaschine. Zudem besitzen Monographien stets einen Qualitätsvorteil in der Wahrnehmung.
 - Die **Aktualität** eines Beitrages stellt einen weiteren wichtigen Qualitätsindikator dar.
 - Das **Renommee des Autors/ der Autorin** und die **Zitationsanzahl** fallen in Ihrer Bedeutung dagegen geringfügig ab.
 - Die **Anzahl der Klicks /Downloads** sagt aus Forschenden-Sicht dagegen nur wenig über die wissenschaftliche Relevanz eines Artikels aus.
-

4.3.2 Kriterien für die Relevanz von Suchergebnissen



4.3.3 Evaluierung und Rankings

- Sofern die Einschätzung nicht auf Basis bisheriger Erfahrungen beruht, sind **Rankings** ein wichtiger Indikator für die wissenschaftliche Qualität von Autor/in und Zeitschrift.
- Dabei erweisen sich bei Wirtschaftswissenschaftler/inne/n das **Handelsblatt Ranking** und **JourQual** als gleichermaßen relevant.

4.4 Kommunikation von Forschungsergebnissen

4.4.1 Aktuelle Publikationsinfrastruktur (1/2)

Beim Publizieren sind Wissenschaftler/innen letztendlich auf sich alleine gestellt

- Die Veröffentlichung über Verlage wird meist selbst auf den Weg gebracht oder Kolleg/inn/en bzw. Vorgesetzte (der Doktorvater /mutter) unterstützen dabei.
- Die Universität liefert nur in wenigen Fällen die geeignete Infrastruktur.

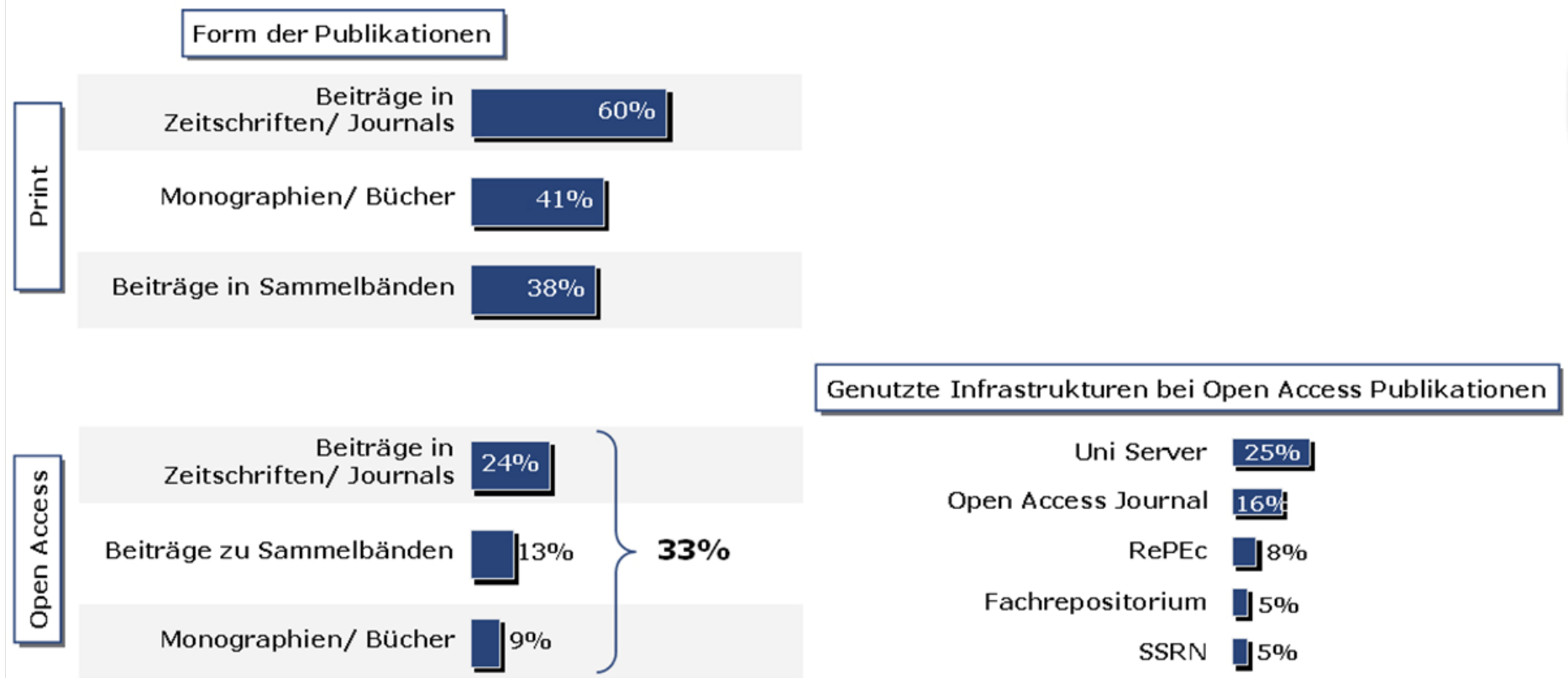
Es dominiert das renommierte „analoge“ Publizieren, am liebsten in einem Fachjournal, weniger in Sammelbänden.

4.4.1 Aktuelle Publikationsinfrastruktur (2/2)

Open Access Publikationen werden irrtümlich assoziiert mit fehlendem Renommee und unzureichenden Qualitätssicherungsmaßnahmen. Daher sind sie noch von vergleichsweise geringer Bedeutung.

- **Open Access** Angebote spielen als Recherchequelle eine gewisse Rolle, werden aber zum Publizieren bisher nur eingeschränkt genutzt.
- Schwerpunkt der Open-Access Veröffentlichungen sind eher informelle Beiträge wie **Working Paper** oder **Konferenzbeiträge**. Auch die Veröffentlichung von **Post Prints** besitzt eine gewisse Relevanz.
- Als Open Access Strukturen wird primär die von der Universität gestellte (eigene) **Homepage** genutzt, deutlich seltener spezielle Plattformen wie RePEc oder SSRN.

4.4.2 Form bisheriger Publikationen



4.4.3 Vorbehalte gegen OA-Angebote (1/2)

- Eine Veröffentlichung im Internet wird momentan von 40% der Forschenden als **wenig reputationsfördernd** erachtet. Für die Entwicklung der wissenschaftlichen Karriere ist es zwingend erforderlich in Fachjournals bzw. Verlagen zu veröffentlichen. Dementsprechend möchte man durch Online Publikationen „nichts verschenken“.
- Das Renommee von Open Access Veröffentlichungen ist vergleichsweise gering. Letztendlich weil hier aufgrund des vermuteten **Fehlens eines Referee-Systems** jeder veröffentlichen kann. Entsprechend werden mehrheitlich **zusätzliche Qualitätsindikatoren gefordert**.

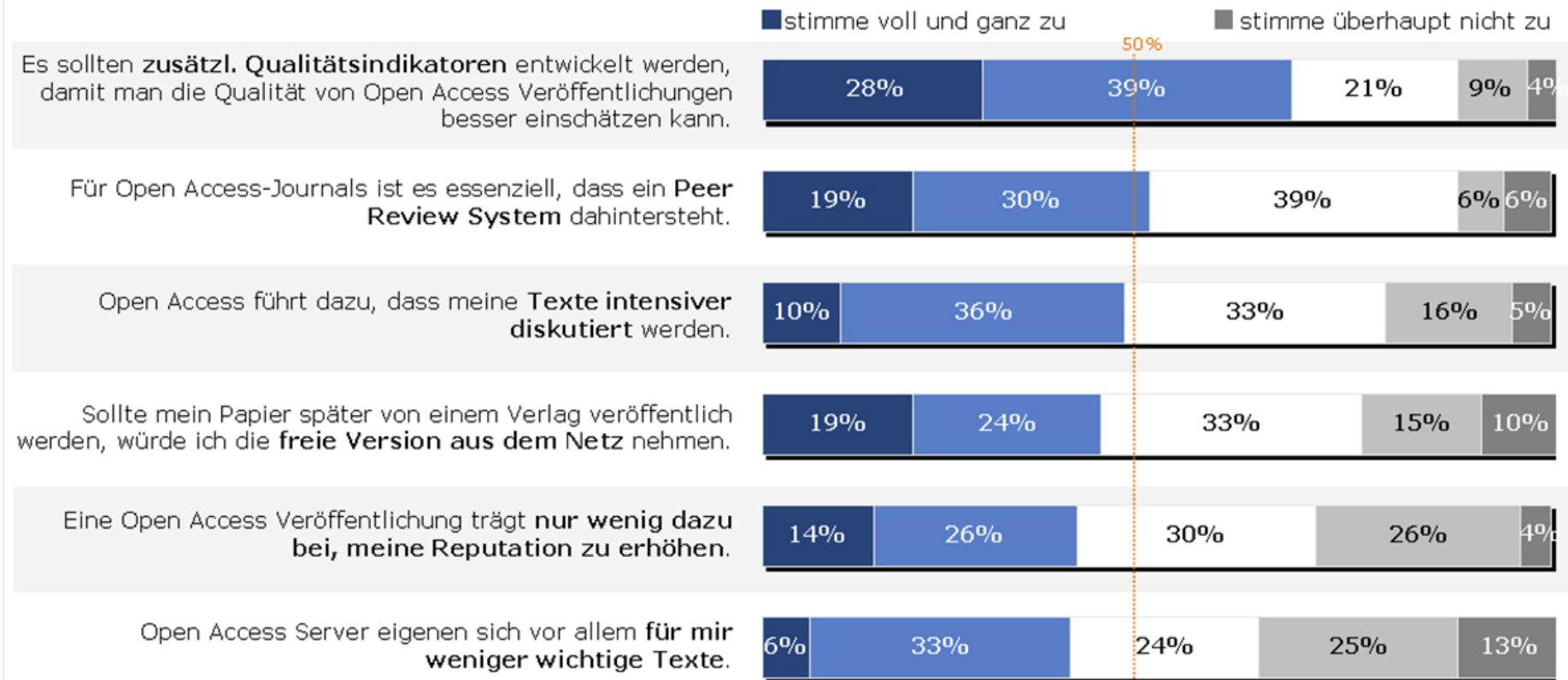
4.4.3 Vorbehalte gegen OA-Angebote (2/2)

- Die freie Verfügbarkeit birgt die Gefahr des **Missbrauchs der eigenen Inhalte**. Knapp 40% würden daher lediglich weniger wichtige Beiträge über diesem Wege veröffentlichen.
„Nachher missbraucht noch einer meine Ideen und veröffentlicht diese unter seinem Namen“ (TI Forschende)
- Es wird die eigene universitäre Homepage zum Publizieren bevorzugt. Annähernd die Hälfte würde die Beiträge von der Homepage aber wieder entfernen, wenn es zur „echten“ Publikation kommt.

4.4.4 Bedeutung von OA für Publikationsformen



4.4.5 Einstellungen gegenüber Open Access



4.4.6 Zukunftsperspektiven für Open Access (1/2)

Dennoch besteht seitens online affiner Forschender (primär die jüngere Forschergeneration) durchaus der Wunsch nach mehr Akzeptanz von Open-Access-Veröffentlichungen.

- Den aktuell dominierenden Vorbehalten steht der **Vorteil** der **freien und schnellen Verfügbarkeit** von Beiträgen und Forschungsergebnissen entgegen, die einen guten Überblick zum aktuellen Forschungsstand und neuen Entwicklungen ermöglichen.
- Auch wird als **Vorteil** erkannt, dass Open Access die wissenschaftliche Diskussion und die **Diskussion der eigenen Forschungsleistungen** intensivieren.

4.4.6 Zukunftsperspektiven für Open Access (2/2)

Würde die Akzeptanz von Open-Access-Publikation z.B. durch ein Referee-System zukünftig steigen, so dass sie auch einen Mehrwert für die eigene Reputation bieten, wären viele Forscher/innen durchaus an entsprechenden Veröffentlichungen von Aufsätzen, Sammelwerken und Forschungsberichten interessiert.

„Jedenfalls halte ich es grundsätzlich für möglich und wünschenswert, Qualitätsansprüche und entsprechende Reputation auch bei rein digitalen Open-Access-Publikationen zu erarbeiten.“ (Forscher in Gruppendiskussion)

4.4.7 Schwierigkeiten beim Publikationsprozess (1/3)

- Der **Prozess des Publizierens** (in print Form) wird von den Forschenden häufig als **aufwendig und schwierig** empfunden. Oftmals sind die durch den Arbeitgeber gegebenen Hilfestellungen und die vorhandenen Strukturen nicht ausreichend, um das für die Reputation notwendige aber unlukrative Vorhaben des Publizierens effektiv zu unterstützen.

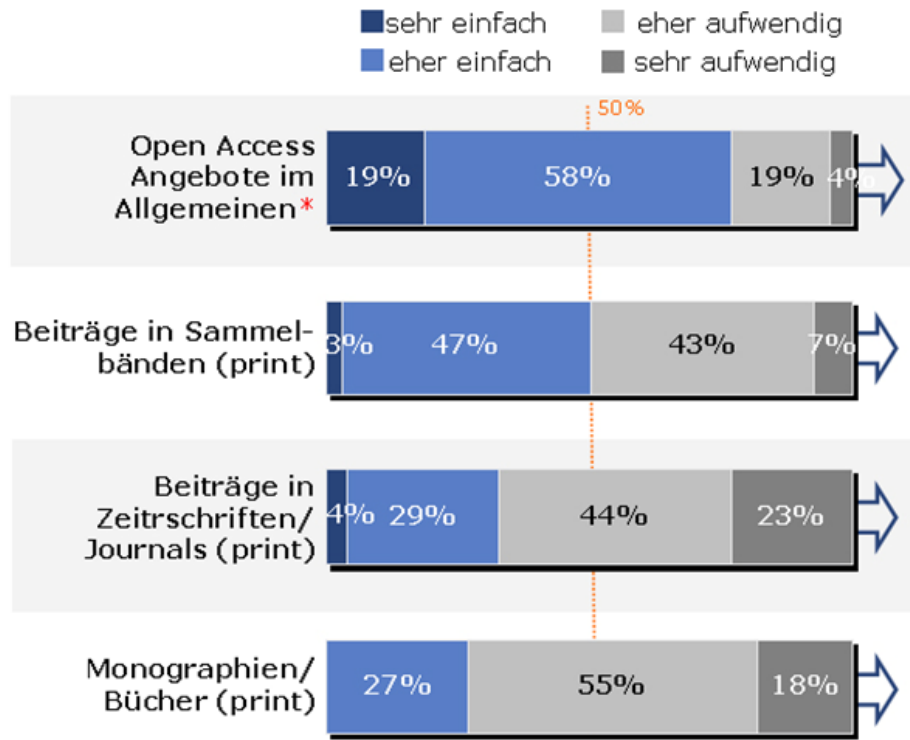
4.4.7 Schwierigkeiten beim Publikationsprozess (2/3)

- Das **Finden eines renommierten Herausgebers** ist für das Veröffentlichen von Monographien und Artikeln in Zeitschriften sehr schwierig. Gerade bei Journal-Publikationen ist die Konkurrenz groß und nur wenige Artikel werden zur Veröffentlichung akzeptiert.
- Das Anpassen des Textes an die **formalen Rahmenbedingungen** (Formatierungen, Quellenverwaltung, Übersetzungen, Korrekturhilfen etc.) erweist sich als zusätzlich arbeitsintensiv und daher sehr belastend, insbesondere bei (umfangreichen) Monographien.

4.4.7 Schwierigkeiten beim Publikationsprozess (3/3)

- Vorverhandlungen und die **Vertragsabwicklungen** werden vor allem bei Monographien als belastend empfunden, insbesondere aufgrund des **fehlenden urheberrechtlichen Wissens**.
- **Administrative Schwierigkeiten** aufgrund der universitären Infrastruktur erschweren den Prozess zusätzlich (z.B. die Abrechnung von Fremdleistungen).
- Eine **Open Access** Publikation wird dagegen als vergleichsweise sehr einfach empfunden.

4.4.8 Bewertung des Publikationsprozesses



*Achtung! Kleine Basis

Finden eines geeign. Herausgeb.	Vorverhandlungen	Juristische Abwicklungen	Anpassen d. Textes a.d. formalen Rahmenbed.
15%	-	12%	8%
13%	23%	13%	30%
27%	8%	13%	31%
45%	24%	30%	48%

5 Zentrale Ergebnisse im Überblick



5 Zentrale Ergebnisse (1/3)

1. 53 Prozent der befragten Wirtschaftsforschenden geben an, dass ihnen die Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität eines Suchtreffers häufig schwer fällt.
2. 40 Prozent der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus BWL und VWL finden es schwierig zu beurteilen, ob ein Treffer für ihr Forschungsvorhaben relevant ist.
3. 35 Prozent aller befragten Forscher/innen finden bei der Recherche die Suche nach einem passenden Schlagwort schwierig.

5 Zentrale Ergebnisse (2/3)

4. Doktorand/inn/en und Post Docs fühlen sich oft allein gelassen, wenn es darum geht, einen renommierten Verlag für ihre Dissertation zu finden (45 Prozent) oder das richtige Journal für ihren Aufsatz (27 Prozent).
5. Die Gestaltung von Autorenverträgen mit Verlagen werden von einem Viertel der Befragten (24 Prozent) als besonders belastend empfunden, insbesondere aufgrund des fehlenden juristischen Wissens zu urheberrechtlichen Regelungen.

5 Zentrale Ergebnisse (3/3)

6. 48 Prozent der Forschenden empfinden den Aufwand für Formatierungen, Quellenverwaltung und Übersetzungen nach Verlagsvorgaben als beschwerlich.
7. Die vielfältigen Möglichkeiten des elektronischen Publizierens via Open Access sind der Mehrzahl der Wissenschaftler/innen unbekannt.
8. Open Access wird in der Regel assoziiert mit Wildwuchs und schlechter Qualität.